

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5663)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäft- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1525

Ahrensburg, Dienstag, den 5. März 1889

12. Jahrgang.

Sierzu: Landwirthschaftliche Beilage.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat März werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 65 Pf. mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 50 Pf. noch fortwährend entgegen genommen.

Der Präsidentenwechsel in Nordamerika.

An diesem Montag, den 4. März, findet in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika der Präsidentenwechsel und hiermit der Schluß des am 6. November vorigen Jahres begonnenen Wahl-dramas statt. An jenem Tage war bei den Wahlmännerwahlen General Harrison, der Kandidat der republikanischen Partei, zur allgemeinen Ueberraschung als Sieger in dem heißen Wahlkampfe gegenüber dem Kandidaten der Demokraten, dem bisherigen Präsidenten Grover Cleveland, hervorgegangen und die einig Wochen später vorgenommene Abstimmung der Wahlmänner selbst hatte General Harrison mit bedeutender Mehrheit als das neue Oberhaupt des großen transatlantischen Staatenbundes bestätigt. Mit Harrison ist demnach die republikanische Partei, aus deren Reihen überhaupt die meisten Unionspräsidenten hervorgegangen sind, auf mindestens die nächsten vier Jahre in Nordamerika wieder ans Ruder gelangt. Das vierjährige Regiment unter Cleveland hat auf den verschiedensten Gebieten bedenkliche Spuren hinterlassen und die Erwartung, welche man auf Cleveland, der persönlich auch von seinen Gegnern geachtet wird, bei

Antritt seiner Präsidentschaft setzte, sind nur in sehr bescheidenem Maße in Erfüllung gegangen, ja, die Finanz- und Wirthschaftspolitik Cleveland hat fogar bei vielen seiner Parteigenossen geradezu Enttäuschung hervorgerufen.

Der neue Präsident der Vereinigten Staaten ist im Jahre 1829 im Staate Ohio geboren, auf der Farm seines Großvaters, des 1840 zum Unionspräsidenten gewählten Wm. H. Harrison. Im Jahre 1854 verzog Benjamin Harrison nach Indianapolis, woselbst er eine Advokatur begründete und überhaupt seinen dauernden Aufenthalt nahm. Als der Bürgerkrieg mit den Südstaaten ausbrach, warf Harrison die Feder bei Seite und organisierte das 70. Indiana-Regiment, um nach Beendigung des Krieges mit dem Generalstabe nach Hause zurückzukehren, doch ist nicht bekannt, daß sich der Oberst des 70. Regiments im Sezessionskriege durch besondere Heldenthaten ausgezeichnet hätte. Seine politische Laufbahn begann Harrison ziemlich spät, im Jahre 1880, in welchem er von der republikanischen Staatslegislatur seines Heimatstaates Indiana als Bundes Senator nach Washington geschickt wurde, als er jedoch sich nach sechs Jahren um diesen Posten abermals bewarb, fiel er gegenüber seinem demokratischen Mitbewerber Turpie durch, wozu die Machinationen seiner Gegner, die Harrison als „Aristokraten“, als Arbeiterfeind und enragirten Schutzzöllner hinstellten, das Ihrige beitrugen. Seitdem widmete sich Harrison ganz seinem Berufe, ohne sich weiter um die Politik zu kümmern und um so ehrenvoller ist es daher für ihn, daß er nach zwei Jahren durch das Vertrauen der amerikanischen Nation seinem stillen Wirkungskreise entzogen und unter lebhafter Zustimmung der weitesten Kreise zum künftigen

Präsidenten der Union proklamiert wurde. Nunmehr zieht General Harrison als Nachfolger Cleveland's in das „Weiße Haus“ zu Washington, die Amtswohnung des ersten Unionsbeamten ein, was er zu leisten vermag, wird erst die Zukunft zeigen.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 4. März. Der Schneefall dauert fast ununterbrochen fort und macht fortgesetzte Begräbnungsarbeiten erforderlich. Dabei scheint noch gar keine Aussicht auf Abänderung der Witterung vorhanden zu sein, es sieht ganz verzeihlich beständig nach immer mehr Schnee aus. Liebhaber von Schlittenpartien finden in diesem Jahre reichlich ihre Rechnung und namentlich an Sonntagen wird dies Vergnügen denn auch in ausgiebigster Weise kultiviert. Leider geht es dabei auch nicht ohne Unfälle ab; wie wir hören, warf dieser Tage ein Schlittengefährte aus Detendorf um, wobei Frau W. von da das Unglück hatte, einen Arm zu brechen. Das gleiche Unglück wiederfuhr Herrn Gemeindevorsteher Wiese aus Groß-Hansdorf, der ebenfalls beim Umstürzen eines Schlittens einen doppelten Armbruch erlitt.

≡ **Siebek**, 1. März. Mit heutigem Tage ist auf dem Mollhagener Bahnhof eine kaiserliche Postagentur errichtet worden und bildet folglich jetzt Mollhagen mit Sprengel einen eigenen Bestellbezirk. Als Postagent ist seitens der kaiserlichen Oberpostdirektion Herr Stationsvorsteher Springhorn und als bestellender Bote der früher in Siebek beschäftigte Posthilfsbote Maschmann ernannt worden. Siebek ist jetzt vollständig von Mollhagen getrennt und bildet für sich allein einen eigenen Bestellbezirk.

Kiel, 28. Februar. Von dem Kultusminister ist kürzlich eine prinzipiell wichtige Entscheidung getroffen worden, welche insbesondere auch für die Feuerbestattung erwärmen. Nachdem an das hiesige Konsistorium bereits wiederholt die Frage herangetragen war, ob die Beisetzung von Aschenurnen auf Kirchhöfen zulässig sei, veröffentlichte dasselbe in kirchlichen Amtsblatt einen unter dem 13. Dezember 1887 abgegebenen Bescheid, in welchem es heißt: „Da die Leichenverbrennung mit der christlichen Sitte in Widerspruch steht,

und diese Bestattungsart mit Allem, was aus derselben folgt, geeignet ist, christlichen Gemüthern Anstoß zu geben, auch dem bestimmungsmäßigen Zweck kirchlicher Begräbnisplätze nicht entspricht, so müssen wir die Gewährung eines Grabes zur Aufnahme der Asche eines bereits durch Feuer bestatteten Leichnams auf dem Kirchhofe einer evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde für unstatthaft erklären. Auch die Aufstellung der Aschenurnen und solcher Monumente, welche auf die Leichenverbrennung Bezug nehmen, ist auf unseren Kirchhöfen nicht zu gestatten.“ Das Konsistorium bestand sich hierbei in Uebereinstimmung mit ähnlichen Classen anderer preussischer Kirchenbehörden. Als nun im vorigen Jahre ein nach Amerika ausgewandeter Kieler dort gestorben und im Krematorium zu Washington verbrannt war, wurde die Urne mit der Asche desselben hierhergebracht und die hiesigen Verwandten wünschten dieselbe, nöthigenfalls in der Umbüllung eines Sarges, auf dem hiesigen Kirchhofe beisetzen. Der Kirchenvorstand lehnte unter Hinweis auf die obige Konsistorialentscheidung die erbetene Erlaubnis ab, und das Konsistorium, welchem der Antrag der Verwandten von dem Synodalausschuß mit Verantwortung überreicht worden war, erklärte gleichfalls, sich nicht in der Lage zu sehen, die Genehmigung zu ertheilen. Gegen diesen Bescheid des Konsistoriums ist Beschwerde bei dem Kultusminister eingelegt, aber zurückgewiesen worden. Es hat sich damit die höchste kirchenregimentliche Instanz für die evangelisch-lutherischen Kirchen der neuen Provinzen des preussischen Staates gleichfalls auf den Standpunkt gestellt, daß die Beisetzung von Aschenurnen auf den Kirchhöfen evangelisch-lutherischer Gemeinden nicht zulässig ist.

Schleswig, 28. Februar. Aus den ausführlichen Verhandlungen der 4. Sitzung der Gewerbekammer, die unter dem Vorsitze des Kommerzienraths Sartori und in Gegenwart des Herrn Oberpräsidenten von Steinmann und des Vizepräsidenten Griesbach sowie mehrerer Räte auf dem Regierungsgebäude abgehalten wurde, heben wir folgende wichtigeren Punkte hervor. Bezüglich der Jannungsfrage wünscht die Kommission die Einführung des Befähigungsnachweises für eine Reihe von Gewerben, wie Barbieri, Bäcker, Böttcher u. s. w., im Ganzen werden 41 aufgeführt; der Antrag ward gegen 9 Stimmen

Ein dunkles Geheimniß.¹¹

Roman aus dem Amerikanischen.
Frei bearbeitet von **August Leo**.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Als sie sich anschickten, das Zimmer zu verlassen, kam Albert eilig zu ihnen:

„Bergiß nicht, Leonore, den ersten Tanz! Wir Beide werden den Ball eröffnen! Entschuldig mich einen Augenblick, bis der Saal in Ordnung gebracht ist,“ und er eilte wieder davon, die Kunstzeln auf ihrer Seite und den kalten, verächtlichen Blick ihrer blauen Augen anscheinend nicht bemerkend.

„Beherrsche Dich, Leonore, und bringe Dich nicht in die Gefahr, Alles zu verlieren,“ dat die Mutter flüsternd, als sie die Treppenschuften zwischen bunten blühenden Blumen herabstiegen.

„Alles verlieren!“ Die habgierige Schöne hatte nicht die mindeste Absicht, das große Vermögen, das sie sich gesichert glaubte, aufs Spiel zu setzen, doch konnte sie ihr heftiges hochfahrendes Wesen nicht zügeln. In einer Viertelstunde riesen die Klänge der Musik die jungen Leute, welche den Tanz allem Anderen vorzogen, in die Galerie zurück.

Albert kam sogleich, um seine Braut zu holen, und sie stellten sich an die Spitze. Eduard, welcher nach dem Fallen des Vorhanges sich Aureliens angenommen hatte,

nahm mit dieser an derselben Quadrille Theil. Hier bot sich Miß Dont die ersuchte Gelegenheit.

„Mr. Arker,“ sagte sie mit leiser, doch deutlicher Stimme, welche darauf berechnet war, Aureliens Ohren zu erreichen, „ich weiß es nicht, wie Ihre Ansichten über gewisse Punkte im Gesellschaftsleben sind; was mich jedoch anbelangt, ich finde es nicht für passend, in derselben Quadrille mit der Tochter Ihres Verwalters zu tanzen. Bin ich zu gewählt?“

Albert blickte auf Miß Bendlin und sah an dem plötzlichen Erblassen ihres strahlenden Gesichtes, daß der giftige Stich in das stolze Herz gedrungen war — er sah, wie die langen, dunkeln Augenlider sich senkten, wie ihre Lippen zitterten — und Wuth gegen die kalte Bosheit der Dame an seiner Seite erfüllte sein Herz. Er warf derselben einen Blick zu, welche sie erzittern machte, und antwortete:

„Nun gut, mein Fräulein, so werden wir an diesem Tanze nicht theilnehmen.“

Er machte eine Bewegung, um sie hinwegzuführen, doch Aurelie sagte rasch:

„Nein, Mr. Arker, Mr. Osborne und ich, wir werden uns setzen,“ und ehe Albert widersprechen konnte, hatte sie Eduards Arm ergriffen und eilte hinweg.

„Mrs. Godwill, gehen wir nach Hause, hier ist kein Platz für uns!“ flüsternte sie dieser zu, während ihre Brust von unterdrücktem Schluchzen bebte, „ich bin nur des

Verwalters Tochter, und diese Damen wollen in meiner Gesellschaft nicht tanzen.“

„Sallys sonst so sanfte Augen blitzten auf.“

„Du sollst jetzt noch nicht fortgehen, meine Liebe!“ sagte sie, „Du hast mehr Recht, hier zu sein, als Miß Dont; Sie werden es sicherlich nicht zugeben, Mr. Osborne, daß eine Dame hier beleidigt wird, deren Anwesenheit man als eine Günst erbeten hat?“

„Ueberlassen Sie es mir, Miß Bendlin zu beschütten,“ antwortete Eduard mit seinem so seltenen, strahlenden Lächeln. „Hier ist ein leerer Platz, Miß Bendlin,“ und er nöthigte sie in eine Quadrille, die sich soeben bildete.

Er hatte sie nach dem Tanze kaum zu Mrs. Godwill zurückgebracht, als Albert herbeieilte und sie um den Rundtanz bat, welcher jetzt kommen sollte. Von diesem Augenblicke an fehlte es Aureliens nicht an Tänzern.

Es war allerdings richtig, die Damen ließen Aurelie unbeachtet; nicht eines dieser feinen, lebenswürdigen Geschöpfe schien sie zu sehen, doch die Herren waren nur zu froh, Gelegenheit zu finden, mit diesem strahlend schönen, lieblichen jungen Mädchen zu tanzen, sie wurde um Tänze bestrebt, hoffte, geschmeichelt, mehr als ihre weibliche Eitelkeit verlangen konnte. — Aurelie Bendlin in ihrem reichen Protatgewande, den blühenden Diamanten mit den immer herzlicher erschauenden Augen, den sammetgleichen, rosigen

Wangen und dem heiteren Lächeln, das um den lieblichen Mund spielte, war die unbestrittene Königin des Balles.

Und Leonore mußte das Alles mit ohnmächtiger Nachsicht ansehen. Hätte sie den jungen Gutsherrn von Arkersitz geliebt, so hätte sie sich wohl mit Recht durch seine zu sichtbare Bewunderung dieses Eindringlings gekränkt gefühlt, da sie jedoch nur die reiche Partie, die gute Verfertigung im Auge hatte — was konnte sie thun? — Wenn sie mit Albert Arker brach, so war dies der Ruin aller ihrer Hoffnungen. Was?! — Dieses stattliche Heim aufgeben? Diese unschätzbaren Diamanten, welche an Arm und Hals dieses unverschämten, lecken Geschöpfes glänzten? So wüthend sie auch war, sie mußte es ertragen, oder Alles verlieren, doch dachte sie fortwährend darüber nach, was sie wohl thun könnte, um sich zu rächen. In dem Verlaufe einiger Stunden brachte sie der Zufall noch einmal in die Nähe Aureliens, welche auf dem kleinen Balkon allein stand, während Eduard ihr etwas Eis holte. Da Miß Dont ebenfalls hinaustrat, um ein wenig Luft zu schöpfen, standen sie einander Aug' in Auge gegenüber, und hier bot sich Leonore zum zweiten Male die Gelegenheit.

„Miß Bendlin,“ begann sie, „ich wünschte mit Ihnen zu sprechen.“

„Ich vermuthete nicht, daß Sie sich so herablassen würden, es schien mir, als ob in der Gesellschaft ein Gesetz existire, welches

